

## Gewaltprävention am Realgymnasium

### 1. Formen von Gewalt

Eine gewisse Gewaltbereitschaft (Aggressivität) ist dem Menschen angeboren. Jeder kennt in bestimmten Situationen unterschwellige Impulse, schädigende Handlungen auszuführen. Die Gewaltbereitschaft kann in Gewalt umschlagen, wenn die Neigung zum Schädigen tatsächlich ausgelebt wird. Gewalt ist ein Verhalten, das auf die Schädigung von Gegenständen (Vandalismus) oder die körperliche oder seelische Verletzung von Menschen zielt. Die Gewalt kann gegen die eigene Person gerichtet sein: Autoaggression findet ihre höchste Ausdrucksform im Suizid.

Physische Gewalt ist die Verletzung eines oder mehrerer Menschen durch körperliche Kraft oder Waffen aller Art.

Psychische Gewalt ist die seelische Verletzung eines oder mehrerer Menschen durch Abwendung, Ablehnung, Entzug von Vertrauen, Entmutigung oder Erpressung. Wenn sie sich auf Worte stützt, wird sie als verbale Gewalt bezeichnet. Diese ist auf Beleidigung, Erniedrigung und Entwürdigung ausgerichtet. Wird ein Schüler systematisch und über einen längeren Zeitabschnitt gehänselt, verspottet, gedemütigt und ausgegrenzt, so spricht man von Mobbing. Diese Form psychischer Gewalt ist in Schulen relativ häufig anzutreffen. Psychische Gewalt wirkt stark im Verborgenen. Ihre Schädigungen sind weniger sichtbar und manifestieren sich häufig später. Psychische Gewalt kann lebenslange Traumatisierungen und Schädigungen bewirken.

Neben diesen Formen der individuellen Gewalt, die von einzelnen Akteuren ausgeht, existieren solche der institutionellen Gewalt. Da werden durch Vertreter einer Organisation (Staat, Schule usw.) Zwangseingriffe durchgeführt oder angedroht, um ein bestimmtes Verhalten der Mitglieder der Organisation zu erzwingen. Die institutionelle Gewalt wird dann illegitim, wenn nicht die Förderung der Mitglieder, sondern ihre Unterdrückung das Ziel der Machtanwendung ist.

### 2. Ursachen von Gewalt

Es gibt eine breite Fülle von Theorien zur Gewaltentstehung. Drei für die Schule relevante Ansätze werden im Folgenden zusammengefasst. Wir ergänzen jeweils Folgerungen für den Schulalltag.

Jeder Mensch hat ein angeborenes Gewaltpotential, das sich in der Regel ab und zu in aggressiven Handlungen niederschlägt. Das kann man sich wie einen inneren Dampfkessel vorstellen, der von Zeit zu Zeit Druck abgeben muss, um nicht zu explodieren. Gewalt muss also nicht unbedingt eine böse Absicht zugrunde liegen, sondern sie kann im genannten Sinne ein notwendiges „Dampf ablassen“ ausdrücken. Im Schulalltag sollten also einerseits klare Regeln das unkontrollierte Öffnen des Dampfkessels verhindern, andererseits den Jugendlichen Möglichkeiten offen stehen, um kontrolliert Dampf abzulassen, ohne Schaden oder Verletzungen anzurichten.

Gewalt lässt sich auf negative Emotionen, insbesondere auf Frustration zurückführen. Dabei ist Frustration ein unangenehmer Gefühlszustand, der ausgelöst wird durch ein Ereignis, das dem Erreichen eines subjektiv wichtigen Zieles im Wege steht. Wenn diese Blockade gross ist und wiederholt auftritt, sitzt die Frustration tief und entsprechend ist mit starker Gewalt zu rechnen. Gewalt kann also als psychisches Notsignal gedeutet werden. Frustration entsteht in der Schule

insbesondere dann, wenn sich die Jugendlichen in ihrem Streben nach guten schulischen Leistungen und angemessener Anerkennung ihrer Persönlichkeit blockiert fühlen. Im Schulalltag sollten die Schülerinnen und Schüler also wertgeschätzt und gemäss ihrer Leistungsfähigkeit gefördert und gefordert werden.

Gewalt wird vor allem in den frühkindlichen Entwicklungsphasen erlernt und eingeübt. Das Erlernen geschieht über die Beobachtung des Verhaltens der Mutter und des Vaters sowie der Geschwister. An ihnen wird abgelesen, wie sie mit belastenden Ereignissen umgehen und darauf reagieren. Übt ein Jugendlicher Gewalt aus, ist das nichts Anderes als das Nachahmen eines sozialen Modells, das sich sehr früh und tief eingepägt hat. Solches Verhalten zu ändern ist langwierig. Es kann gelingen, wenn die Jugendlichen im Schulalltag erleben, wie mit belastenden Ereignissen angemessen und konstruktiv – ohne Gewalt - umgegangen wird.

Beim Auftreten von Gewalt ist häufig Alkohol im Spiel: unter Alkoholeinfluss sinkt die Hemmschwelle, Gewalt auszuüben.

### **3. Jugendgewalt – Zahlen und Fakten**

Die Kriminalstatistik zeigt: Die physische Gewalt von und an Jugendlichen im Kanton Zürich hat in den letzten Jahren abgenommen. Die Aggressionshandlungen ereignen sich zu Hause, auf dem Schulweg, in der Schule und häufig in der Freizeit – nachts im Ausgang.

Augenfällig ist die Korrelation der physischen Jugendgewalt mit dem Geschlecht: Die jungen Männer sind sowohl als Täter als auch als Opfer deutlich in der Überzahl: ca. 80% der Täter und ca. 70% der Opfer sind männlich. Einzig bei der sexuellen Gewalt ist es anders: davon sind weibliche Jugendliche etwa 10-mal häufiger betroffen als männliche.

Punkto Gewalt sind die Gymnasien in einer günstigen Lage, wie die oben erwähnte Untersuchung der Universität zeigt: An den Zürcher Mittelschulen ist die körperliche Gewalt weit weniger verbreitet als an den anderen Schultypen der Sekundarstufe. Am Gymnasium üben nur wenige Schüler physische Gewalt aus. Tatsächlich geben die meisten Zürcher Gymnasiastinnen und Gymnasiasten in Umfragen an, dass sie nicht an der Schule, sondern auf öffentlichen Plätzen und Strassen sowie in Verkehrsmitteln mit Gewalt konfrontiert werden, beispielsweise im Shopville am Hauptbahnhof, am Bahnhof Stadelhofen oder an der Seepromenade.

Bei der psychischen Gewalt gibt es kaum Unterschiede zwischen den Schultypen: An den Gymnasien wird fast so häufig beleidigt, gehänselt und ausgegrenzt wie an den Sekundar- und Berufsschulen. Dabei verharmlosen die Schülerinnen und Schüler – im Gegensatz zu den Lehrpersonen und den Eltern – die psychische Gewalt, obschon diese für die Opfer sehr schmerzhaft und traumatisierend sein kann. Im Gegensatz zur physischen sind bei der psychischen Gewalt Unterschiede zwischen den Geschlechtern kaum vorhanden: Weibliche Jugendliche mobben fast gleich häufig wie männliche. (Solberg/Olweus 2003)

Männliche Jugendliche bevorzugen andere Gewaltformen als weibliche. Dies steht mit den unterschiedlichen Verarbeitungsformen von Spannungen und Belastungen bei den beiden Geschlechtern im Zusammenhang. Mädchen neigen zu nach innen gerichteten Aggressionen: psychosomatischen Beschwerden, Essstörungen, Depressionen, Selbstverletzungen. Knaben dagegen tragen Belastungen viel stärker nach aussen und verhalten sich gegenüber ihrer Mitwelt aggressiv.

## 4. Risikofaktoren

Die folgenden Faktoren begünstigen, dass Jugendliche Gewalt ausüben bzw. erleiden. Im Zusammenwirken von solchen Faktoren erhöht sich die Wahrscheinlichkeit für das Auftreten von Gewalt stark. Auf diese Faktoren können Elternhaus, Schule und Gleichaltrigengruppe entscheidenden Einfluss nehmen. Je nachdem wirken diese Sozialisationsinstanzen auf die Jugendlichen gewaltfördernd oder gewaltvermindernd.

Dass ein grosser Teil der aufgezählten Risikofaktoren aus dem schulischen Bereich stammt, ergibt sich lediglich aus dem Blickwinkel dieses Konzeptes. Nach dem Urteil namhafter Fachleute ist die Schule nicht Hauptverursacher der Jugendgewalt. Unbestritten ist hingegen, dass die Schule – allein schon durch ihre Leistungs- und Konkurrenzorientierung - Gewalt mitverursacht.

### **Innerfamiliäre Gewalt**

Wer durch seine Eltern massive Schläge oder Misshandlungen erlebt hat, wird später mit deutlich höherer Wahrscheinlichkeit selbst gewalttätig. Dabei wird Gewalt von den Eltern meist im Namen der Liebe ausgeübt. Starke Liebe will Besitz ergreifen und rückt damit der Macht- und Gewaltausübung nahe.

### **Gewaltdarstellungen in Medien**

Konsumiert der Jugendliche regelmässig Medieninhalte, die Gewaltdarstellungen verschiedenster Art enthalten, so kann seine Gewaltbereitschaft besonders gross werden. Diese Gefahr besteht vor allem dann, wenn die Familienstrukturen schwach und gemeinsame Aktivitäten mit einem festen Tagesrhythmus selten sind.

### **Alkohol- und Drogenkonsum**

Jugendliche, die körperliche Gewalt gegen andere ausüben, konsumieren signifikant häufiger exzessiv Alkohol und andere Drogen. Unter deren Einfluss sinkt die Hemmschwelle, aggressive Handlungen gegen Sachen oder Menschen zu begehen. Ob Jugendliche diese Substanzen häufig konsumieren, hängt vor allem von der Gleichaltrigengruppe ab, in der sie verkehren.

### **Isolation und Unsicherheit**

Opfer von Mobbing sind häufig Schülerinnen und Schüler mit Sprachauffälligkeiten, äusseren körperlichen, mimischen oder gestischen Eigenarten und einer nicht im Modetrend liegenden Kleidung. Sind sie zusätzlich besonders leistungsstark, steigt die Mobbinggefahr. Das typische Opfer von physischer oder psychischer Gewalt ist unsicher und ängstlich. Es hat nur wenige Freunde und fühlt sich von Anderen nicht akzeptiert.

### **Leistungsversagen**

Die Kategorisierung als leistungsschwach führt bei den betroffenen Schülerinnen und Schülern zu einer Verminderung des Selbstwertgefühls und einer Herabsetzung späterer sozialer und beruflicher Chancen. Auf solche emotionalen und sozialen Verunsicherungen können Jugendliche mit Gewalt reagieren. Dabei kann sich die Gewaltorientierung verstärken, wenn die Eltern auf das Leistungsversagen ihres Kindes vorwiegend mit Druck und Strafe reagieren.

### **Entfremdung von schulischen Normen und Werten**

Zu den grundlegenden schulischen Werten gehören Anstrengungs- und Leistungsbereitschaft sowie Achtung und Rücksichtnahme im Umgang miteinander. Die Schülerinnen und Schüler können nur dann diese Werte verinnerlichen und danach handeln, wenn sie erleben, dass die Werte für alle am Schulleben Beteiligten gelten. Wenden sich die Jugendlichen von diesen Werten ab, stören sie den Unterricht, erledigen die Hausaufgaben nicht und widersetzen sich den Anweisungen der Lehrpersonen. Das kann zu Lernverweigerung, Schulschwänzen, sozialer Isolation und – im Extremfall – zu Gewaltexzessen führen.

### **Unprofessionelles Lehrerverhalten**

Unfaire oder intransparente Benotung frustriert die Betroffenen und macht sie aggressiv. Ein langweiliger, unstrukturierter Unterricht provoziert Aggressionen. Kommen noch Strafmassnahmen hinzu, welche die Schülerinnen und Schüler disziplinieren sollen, ohne ihnen positive Zuwendung zu geben, werden sie noch weiter in ihre negativen Verhaltensweisen hineingetrieben. Eine Lehrperson kann – unbeabsichtigt – beleidigen und demütigen, wenn sie sich zu ironischen oder gar zynischen Bemerkungen den Schülern gegenüber hinreissen lässt. Das macht die Jugendlichen aggressiv oder unsicher.

### **Dunkle, ungepflegte Räumlichkeiten im Schulhaus**

Die Farbgebung und die physikalische Beschaffenheit sowie die Möblierung der Schulzimmer, Korridore, Toilettenräume – Böden, Wände, Decken, Fenster – beeinflussen das Verhalten der Schülerinnen und Schüler. Beispielsweise rufen rote Wände eher Aggressionen hervor, hellblaue beruhigen, hellgelbe besänftigen. Je gepflegter und sauberer die Räumlichkeiten im Schulhaus sind, desto weniger Vandalenakte geschehen. Daher sollen allfällige Schäden an der Infrastruktur unverzüglich behoben werden.

## **5. Persönliche Schutzfaktoren**

Die folgenden persönlichen Ressourcen können die Jugendlichen davor schützen, Gewalt selbst auszuüben oder zu erleiden.

### **Selbstvertrauen**

Wer selbstsicher ist, erleidet seltener Gewalt und verhält sich kaum aggressiv. Das Selbstvertrauen steigt, wenn die eigenen Stärken erkannt und weiterentwickelt werden. Vielseitiges Wissen und Können, insbesondere im Umgang mit Menschen, steigern das Selbstvertrauen.

### **Konfliktfähigkeit**

Konflikte lassen sich durch Einfühlungsvermögen und durch geschickte Kommunikation beheben. Dazu gehören das aktive Zuhören, das Ausdrücken der eigenen Empfindungen und Meinungen sowie das Formulieren von Wünschen und Forderungen, ohne andere zu verletzen.

### **Frustrationstoleranz**

Wer Enttäuschungen aushalten und mit ihnen konstruktiv umgehen kann, wird kaum gewalttätig. Wer Rückschläge und Hindernisse als Chance und Ansporn zu neuen Taten wahrnimmt, braucht nicht mit Gewalt zu reagieren.

### **Fitness**

Sportliche Aktivitäten dienen dem Abbau von Aggressivität. Wer eine Kugel stösst oder einen Ball schlägt, lässt Dampf ab. Selbstverständlich müssen dabei die Regeln eingehalten werden. Wer fit und gut trainiert ist, tritt selbstsicherer auf und kann sich im Notfall verteidigen oder flüchten.

### **Deeskalierendes Verhalten**

Wer gewaltbereite Menschen – ohne jegliche Absicht – provoziert, löst Gewalt aus. Mit Menschenkenntnis und einem Verhalten, das Ruhe und zugleich Stärke signalisiert, kann eine kritische Situation eher gewaltfrei gemeistert werden.

### **Soziales Netz**

Wer gute Kameraden und Freunde hat, wird kaum beleidigt oder ausgegrenzt. Freunde geben Geborgenheit und Anerkennung und trösten bei einem Misserfolg. So werden Enttäuschungen

schnell weggesteckt ohne gewalttätig zu sein. Eine gute Beziehung zu den Eltern und den Lehrpersonen trägt dazu bei, Probleme frühzeitig lösen zu können.

## 6. Situation am RG

Ab und zu sind Schülerinnen und Schüler des Realgymnasiums gewalttätig.

Schwere physische Gewalt – ausgeübt von Schülerinnen und Schülern des Realgymnasiums gegen andere - kommt selten vor: In den wenigen Fällen, in denen RG-Schüler einander gröber stiessen, traten oder schlugen, waren Täter und Opfer stets männlich. Dagegen waren es meist Schülerinnen, die Gewalt gegen sich selbst richteten, insbesondere mit Essstörungen oder selbstverletzendem Verhalten. Solches ist bei RG-Schülerinnen in letzter Zeit vermehrt aufgetreten.

Psychische Gewalt ist häufiger. Meist tritt sie als Ausgrenzung begleitet von Hänseleien und Verspottungen auf. Wenn der Leidensdruck beim Opfer gross wird, meldet es sich bei der Klassenlehrperson oder der Schulleitung, oder die Eltern schlagen Alarm. Sowohl als Mobbing-Täter wie auch als -Opfer kommen Knaben und Mädchen etwa gleich häufig vor.

In den letzten Jahren zugenommen haben Gewalthandlungen von externen Tätern an RG-Schülerinnen und Schülern. Zwei RG-Schüler wurden auf dem Weg von der Schule nach Hause beraubt, Schüler und auch Schülerinnen wurden in der Mittagspause am Hottingerplatz von fremden Jugendlichen attackiert. Eine andere RG-Schülerin wurde von Jugendlichen aus ihrem privaten Umfeld bedroht und geschlagen. Ein Fünftklässler des Realgymnasiums wurde vor einigen Jahren an der Seepromenade in Zürich attackiert. Er erlitt schweren Bauch und Kopfverletzungen.

## 7. Ziele der Gewaltprävention am RG

Die Schülerinnen und Schüler des Realgymnasiums sollen mit ihren Mitmenschen und der Umwelt sorgfältig umgehen. Sie sollen weder Menschen beschädigen noch Sachen physisch oder psychisch verletzen.

Es soll verhindert werden, dass die Jugendlichen – während ihrer Schulzeit am RG und auch danach – Opfer von physischer oder psychischer Gewalt werden.

Diese Ziele will das Realgymnasium in enger Zusammenarbeit mit den Eltern erreichen. Denn Massnahmen zum Verhindern von Jugendgewalt sind nur dann wirksam, wenn sie von Schule und Eltern koordiniert umgesetzt werden. Es ist festzuhalten, dass die Eltern mit einer liebevollen und Grenzen setzenden Erziehung ihres Kindes einen wichtigen Beitrag zur Gewaltprävention geleistet haben und weiterhin leisten.

## 8. Massnahmen

Seit 2003 realisiert das Realgymnasium sein Suchtpräventionskonzept: Gesundheitsfördernde Strukturen wurden errichtet und die Lehrpersonen und Mitarbeitenden stärken im Schulalltag die persönlichen Ressourcen der Jugendlichen, beispielsweise das Selbstvertrauen. Damit leistet das RG schon seit Jahren nicht nur einen Beitrag zur Suchtprävention, sondern auch zur Gewaltprävention.

Bei den realisierten Massnahmen zur Suchtprävention erweitert sich jetzt der Fokus auf Sucht und Gewalt. Neu kommen Massnahmen dazu, die spezifisch die Gewalt betreffen.

### **8.1. Errichten von schulischen Strukturen**

Die folgenden Strukturen, die Gewalt verhindern helfen, sind am RG bereits etabliert:

- Klassenlehrerstunde bzw. Stern-Stunde für alle Klassen
- RG-Wochen (Projektwochen zweimal jährlich für alle Klassen)
- Sporttag, Wintersporttag, Skilager
- Sport- und Tanzkurse, geschlechtergetrennte Selbstverteidigungskurse für die Schülerinnen und Schüler der Unterstufe
- Tutorate zur fachlichen Unterstützung bei vorübergehenden Leistungseinbrüchen
- Wertschätzende und personifizierte Ausgestaltung der schulischen Abläufe
- Mitwirkung von Schülerinnen und Schülern an den Gesamtkonventen und in Kommissionen
- Die zehn goldenen Regeln des Zusammenlebens am RG und deren Durchsetzung
- Helle Beleuchtung der Korridore sowie besänftigende Farben in den Schulzimmern
- Juniorenmannschaft des FC Rämibühl

### **8.2. Einwirken der Lehrpersonen und Mitarbeitenden**

Die Lehrerinnen und Lehrer, Schulleitung und Mitarbeitende fördern im Schulalltag die gewalthemmenden persönlichen Ressourcen der Jugendlichen (siehe Kap. 5). Die Lehrpersonen und Mitarbeitende begegnen den Schülerinnen und Schülern mit Wertschätzung, freundlich und zugewandt, hilfsbereit und konsequent, bei Bedarf auch streng. Sie achten auf die Einhaltung der zehn goldenen Regeln des Zusammenlebens am RG; wer gegen eine Regel verstösst, muss mit angemessenen Konsequenzen rechnen. Die Lehrpersonen behandeln die Schülerinnen und Schüler fair, unterstützen sie in ihrem Leistungsstreben und beraten sie bei Leistungsversagen. Die Lehrpersonen nehmen Probleme und Konflikte der Jugendlichen wahr und besprechen sie mit ihnen. Bei ihrer Erziehungsarbeit werden die Lehrkräfte von der Schulleitung unterstützt.

### **8.3. Handeln der Klassenlehrpersonen**

Die Klassenlehrpersonen benützen regelmässig die \*-Stunden, um in der Klasse vorhandene Konflikte zu besprechen und einer Lösung zuzuführen. Sie führen Einzelgespräche mit Schülerinnen und Schülern, die schulische oder persönliche Probleme haben. Sie leiten die Jugendlichen an die Schülerberatung, die Schulärztin oder die Berufs- und Studienberatung weiter, falls dies erforderlich ist. Die Schule unterstützt die Klassenlehrpersonen, indem sie Weiterbildungsveranstaltungen anbietet und Weiterbildungskurse bezahlt. Die Klassenlehrpersonen können auch Fachleute individuell um Rat und Unterstützung angehen; die Schule übernimmt die Kosten.

### **8.4. Vernetzung mit den Eltern**

Gewaltprävention ist wirksamer, wenn Schule und Eltern die gleiche Botschaft vermitteln und ihre Bemühungen koordinieren. Um dies zu erreichen, findet in der 1. Klasse – parallel zu den Suchtpräventionshalbtagen für die Schüler – ein Elternabend zur Sucht- und Gewaltprävention statt. In der 2. Klasse – parallel zu den Schülerhalbtagen zum verantwortungsvollen Umgang mit den modernen Informations- und Kommunikationsmitteln – ebenfalls ein Elternabend statt.

### **8.5. Information der Schülerinnen und Schüler**

Im ersten Semester der 1. Klasse findet neu eine obligatorische Veranstaltung „Sicherheit im Internet“ statt.

In der 2. Klasse wird – wie in Kapitel 8.4 erwähnt – ein Halbtage mit Fachleuten von Pro Juventute durchgeführt, bei welchem es auch darum geht, sich vor Gewalt im oder aus dem Internet zu schützen.

Gegen Ende der 4. Klasse findet eine geschlechtergetrennte Veranstaltung zur Gewaltprävention mit externen Experten zum Thema „körperliche Gewalt“ statt. Ziel des Anlasses ist es, das eigene Verhalten in kritischen Situationen zu simulieren und verschiedene Konfliktsituationen vor der Eskalation zu lösen.

## 9. Umsetzung, Schlusswort

Für die Umsetzung dieses Konzeptes – insbesondere für die Planung und Organisation der in Kapitel 8.5 aufgeführten Veranstaltungen – ist das Team für Suchtprävention und Gesundheitsförderung (TSG) zuständig. Dies ist sinnvoll: Gewalt und Sucht haben ähnliche Ursachen, die Massnahmen zur Gewalt- und Suchtprävention überlappen teilweise und sind Bestandteile einer allgemeinen Gesundheitsförderung.

Mit der Umsetzung dieses Konzeptes leistet das Realgymnasium einen Beitrag zur Prävention von Jugendgewalt. Am RG sind Lehrkräfte, Schulleitung und Mitarbeitende bereit, gewaltpräventive Strukturen und Veranstaltungen auszubauen, ein Klima des Vertrauens zu erhalten, den Schülern Grenzen zu setzen und dabei respektvoll mit ihnen umzugehen, Probleme und Konflikte wahrzunehmen und zu besprechen, die Verantwortung der Eltern einzufordern und mit ihnen zusammenzuarbeiten.

04.01.2001

Für die Schulleitung  
Balz Bürgisser, Prorektor

12.06.2013

Für die Schulleitung  
Philipp Wettstein, Prorektor

19.09.2013

Aktualisiert  
TSG Patrik Weiss